

DAS ARNOLDSHAINER EVANGELISCH-ORTHODOXE GESPRÄCH

(27.—29. Oktober 1959)

Ein Fragebogen, den der Professor der Leningrader Geistlichen Akademie, *L. Partijski*, i. J. 1956 der Theologischen Fakultät Bonn überreichte, hatte die Identität der evangelischen Theologie der Gegenwart mit dem reformatorischen Ansatz und — mit den ererbten Darstellungen „des Luthertums“ in der russischen Schultheologie zur Diskussion gestellt.

Zwei Zentralprobleme der Kontroverstheologie — „Schrift und Tradition“ und „Glaube und Werke“ nach „lutherischer“ Lehre — standen an der Spitze jener Frage-Liste. Sie bildeten das Thema eines vom Kirchlichen Außenamt veranstalteten dreitägigen evangelisch-orthodoxen Gesprächs zwischen deutschen und russischen Theologieprofessoren, dessen für alle Teilnehmer tief überraschendes Ergebnis hiermit vorgelegt wird.

Die fünf orthodoxen und evangelischen Vorträge (die aus technischen Gründen nicht in der ursprünglich geplanten Reihenfolge, sondern wie im Resümee angegeben gehalten wurden) sollen mit dem Protokoll in einem „Studienheft Nr. III“ vom Kirchlichen Außenamt herausgegeben werden.

Außenamt der Ev. Kirche in Deutschland

RESÜMEE

des theologischen Gesprächs zwischen Vertretern der Russischen Orthodoxen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 27. bis 29. Oktober 1959 in der Akademie der Evangelischen Landeskirche von Hessen und Nassau.

Gesprächsteilnehmer waren:

a) von russisch-orthodoxer Seite: Bischof *Johann* von Berlin, Professor Dr. *Nikolaj D. Uspenskij*, Leningrad, Dozent *Wladimir I. Talysin*, Moskau;

b) von evangelischer Seite: Der Präsident des Kirchlichen Außenamtes der EKD, D. A. *Wischmann* (begleitet von seinen Mitarbeitern: Vizepräsident G. *Stratenwerth*, Oberkirchenrat Dr. H. *Krüger*, Dr. *Hildegard Schaefer*), Landesbischof D. *Dietzfelbinger*, München, die Professoren D. *Iwand*, Bonn, Dr. *Kretschmar*, Hamburg, D. Dr. *Schlink*, Heidelberg, D. *Vogel*, Berlin.

Den Gesprächsgegenstand bildeten zwei Themen:

1. Das Problem der Tradition.
2. Die Rechtfertigung aus Glauben.

Zu jedem Thema wurden drei Referate gehalten:

1. a) Prof. *Kretschmar*: „Die altkirchliche Tradition in der evangelischen Kirche.“
b) Dozent *Talysin*: „Die kirchliche Überlieferung.“
c) Prof. *Schlink*: „Thesen für ein Gespräch zwischen orthodoxen und evangelischen Theologen über das Problem der Tradition.“
2. a) Prof. *Vogel*: „Wann sind gute Werke gut?“
b) Prof. *Iwand*: „Rechtfertigungslehre; Glaube und Werke.“
c) Prof. *Uspenskij*: „Die Rettung durch Glauben.“

Zusammenfassung des Gesprächs:

Das Ziel des theologischen Gesprächs bestand darin, die verschiedenen Standpunkte nach ihrer Gemeinsamkeit und nach ihrer Unterschiedlichkeit kennen und verstehen zu lernen. Es handelte sich um eine erste Begegnung, bei der die Grundlagen und die Richtung für eine weitere gemeinsame theologische Arbeit geklärt

werden sollten. Das Ergebnis des Gesprächs über die beiden Themen kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

1. *Das Problem der Tradition:*

Eine weitgehende Übereinstimmung ließ sich in folgenden Punkten feststellen:

a) In der Theologie beider Kirchen hat die Tradition eine große Bedeutung, und damit erweist sich der Gegensatz zwischen dem orthodoxen Prinzip „Hl. Schrift und Hl. Tradition“ und dem evangelischen Prinzip „allein die Hl. Schrift“ als unzutreffend.

b) Beide Kirchen erkennen eine Quelle der Rettung an: die Offenbarung Jesu Christi, die durch die Apostel den Menschen gegeben ist durch mündliche Predigt und Schriften.

c) Die Tradition darf niemals im Widerspruch zum Zeugnis der Schrift stehen. Ihre Übereinstimmung mit der Schrift ist das wesentliche Kriterium ihrer Echtheit.

d) Die Kirche soll zu allen Zeiten alles, was sie von den Aposteln empfangen hat, hören, bewahren und verkündigen.

e) Der Wille der Kirche und das Handeln der Kirche sollen in Übereinstimmung stehen mit allem von den Aposteln Empfangenen. Darum ist es notwendig, einen Unterschied zu machen zwischen dem von den Aposteln Überlieferten und dem von der Kirche selbst Festgesetzten.

Keine volle Übereinstimmung besteht in folgenden Punkten:

a) Bei der theologischen Bestimmung des Begriffs „Tradition“ sind Unterschiede in der Terminologie festzustellen.

b) Offen blieb die Frage, wie nach der Fixierung des neutestamentlichen Kanons Umfang und Authentizität der mündlichen apostolischen Überlieferung festzustellen sind.

c) Ebenso blieb die Frage unbeantwortet, in welcher Weise die Kontinuität der reinen apostolischen Überlieferung in der Kirche zu verstehen ist.

d) Offen blieb die Frage, welche Bedeutung dem Kriterium des Alters neben dem Kriterium der Wahrheit bei der Bewertung und Abgrenzung des von den Aposteln Überlieferten und des von der Kirche Festgesetzten zukommt.

2. *Die Rechtfertigung aus Glauben:*

Eine Übereinstimmung ließ sich in folgenden Punkten feststellen:

a) Wir empfangen die Rechtfertigung durch die Gnade im Glauben an die Erlösung durch den Herrn Jesus Christus.

b) Eine Rechtfertigung auf Grund von guten Werken gibt es nicht.

c) Damit wird das Mißverständnis ausgeschlossen, daß in der orthodoxen Theologie die guten Werke eine Vorbedingung für die Rechtfertigung sind, bzw. daß in der evangelischen Theologie die neutestamentliche Lehre vom Gericht nach den Werken abgelehnt wird.

d) Das reformatorische Erlebnis der Rechtfertigung aus Glauben findet eine weitgehende Entsprechung in der orthodoxen Liturgie und Aszetik.

Eine weitere Bearbeitung erfordern die folgenden Punkte:

a) Die Terminologie der Rechtfertigungslehre.

b) Das Problem der Einheit zwischen der objektiven Seite der Erlösung und der subjektiven Beteiligung des Menschen. (Die Frage der christlichen Aszetik.)

c) Die Frage nach dem Verhältnis der Predigt von der Erlösung zu den Sakramenten.

3. Zur Fortführung des Gesprächs:

Die Gesprächsteilnehmer beschließen, die Referate und das Protokoll des Gesprächs den jeweiligen Kirchenleitungen zu einer ihnen geeignet erscheinenden weiteren Verwendung zu übergeben. Außerdem stimmen die Gesprächsteilnehmer überein, daß dieses erste Gespräch eine Fortsetzung in umfassenderem Kreise erfahren soll, um in der angefangenen Richtung gemeinsam weiterzuarbeiten auf dem Grunde der tiefen christlichen und der prinzipiellen theologischen Verbundenheit, die bereits in diesem Gespräch hervortrat.

DER HERR EIN KNECHT — WIR SEINE KNECHTE

Die 18. Versammlung des Reformierten Weltbundes

VON JAN WEERDA

Unter dem Überschriftsthema tagte vom 27. Juli bis zum 6. August 1959 der Reformierte Weltbund in São Paulo, Brasilien; es war die 18. Hauptversammlung seit 1875, dem Gründungsjahr dieses Zusammenschlusses reformierter Kirchen. São Paulo war gewählt worden, weil die brasilianische presbyterianische Kirche die 100. Wiederkehr ihres Arbeitsbeginns in Brasilien feierte. Brasilien ist ein katholisches Land mit demokratischer Regierung, der Anteil der evangelischen Gruppen mag etwa fünf Prozent der Bevölkerung von 63 Millionen betragen. Davon lassen sich etwa 500 000 den Presbyterianern zurechnen.

Der Reformierte Weltbund hat sich auf seiner letzten Versammlung, die 1954 in Princeton stattfand, um eine neue Verfassung bemüht und als die offizielle Bezeichnung des Zusammenschlusses den Namen „The Alliance of the Reformed Churches throughout the World holding the Presbyterian Order“ angenommen. Für die Mitgliedschaft im Bunde sind vier Bedingungen formuliert: Die Annahme Jesu Christi als Herrn und Heiland; die Beachtung der Schrift Alten und Neuen Testaments als der obersten Autorität in Sachen des Glaubens und des Lebens; eine Fassung der Lehre, die mit dem Konsensus der reformierten Bekenntnisse übereinstimmt, und eine Verfassung, die mit der Presbyterialordnung in Einklang steht. Weiter können Mitglieder sein: Unierte Kirchen, die in Glauben, Leben und Leitung ein hinreichendes und wesentliches Stück des reformierten Erbes bewahrt haben, und reformierte Körperschaften, die sich innerhalb eines Kirchenbundes auf interkonfessioneller Grundlage gebildet haben; diese Bestimmung ermöglicht es z. B. dem Reformierten Bund der deutschen Reformierten, Vollmitglied des Weltbundes zu sein. Auf dieser Grundlage haben sich bisher 76 Kirchen im Weltbund zusammengefunden. Unmöglich erscheint im Augenblick noch der Beitritt einiger kleinerer reformierter Kirchen, die die Beziehung auf das historische Bekenntnis strenger fassen, als es die Formulierung der Verfassung sichtbar zu machen scheint; so gehören die Gereformeerden Kerken der